

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0189

LOG Titel: [Nachricht aus Frankfurt am Mayn]

LOG Typ: message

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten Von **Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.**

XXII. Stück. Mittwochs, am 31. May, 1752.

Frankfurt am Mayn. Die gelehrte Frau Docterin Unerin, gebohrne Zieglerin, von welcher man im abgelaufenen Jahre eine mit Veyfall aufgenomme Welt Weisheit für das Frauenzimmer, so zwey und ein halb Alph. in zwey stark, und eine Natur Lehre für eben dasselbe, von ein und einem halben Alph. enthalten, hat sich auch bereits durch ein Bändchen scherhafter Gedichte berühmt gemacht. Sie hat eine Ode drucken lassen, unter dem Titel: Das Schicksal. Sie ist bey dem zoston Geburt's Feste der Hochwohlgebohrnen Frau Charlotta Adolphina,

vermählten Baroness von Ponikan ic. fertiget, und ein neuer Beweis ihrer philosophischen Denkungs-Art. Wir wollen sie ganz verlesen:

O Edunt ich jetzt ein Young, ein Haller seyn!
Um dir in schbn geschmückten Bildern,
In solchen dir so wehren Schildereyn,
Des Schicksals Ursprung abzuschildern,
Doch liz mein dir gewehntes Lied,
Das von dem Rath der hohen Weisheit singet,
Wornach die Welten gehn, und, der das Schicksal zwinget,
Der Ordnung Labyrinth zieht.

Zu selten sieht des Weisen Auge recht,
Dem die Natur vergebens winket;
Nur allzu oft schliesst ein Vernünftler schlecht,
Der in des Zweifels Abgrund sinket.
Ihm scheint der Vorsicht Augenmerk,
Des Schicksals Lauf, ein tolles Spiel der

Zeiten:

Er nennt die Harmonie in den Begebenheiten
Des blinden Zufalls thöricht Welt.

Doch, wenn ihr euch der Gottheit schämen
dürft,
Und Schlüsse wider sie erfindet,
Und eine Welt, die euer Bahn entwirft,
Auf Zwang und Ohngefahre gründet:
Spinosa! Beno! Makomet!
Und Epicur! So habt ihrs noch zu wagen,
Den strengsten Prediger aus eurer Brust zu
jagen,
Der euch zu lehren würdiget.

Oft söhrt er euch die kühne Sicherheit,
Und fragt: Wer knüpfte die Geschichte?
Wer dehnt den Raum? Wer unterhält die
Zeit?

Wer gab dem Uhrwerk sein Gewichte?
Wer ordnete die Geister-Welt?
Wer hies die Stein und Baum und Thier
entstehen?
Wer lässt der Ding Erfolg in langen Reis-
hen geben,
Nach Regeln einer besten Welt?

Wer zündete der Sonnen Feuer an?
Wer gießt den Del in ihre Flammen?
Wer zeichnete den Welten ihre Bahn,
Und band mit Schweren sie zusammen?
Ihr sprecht: Dass that ein Ohngefehr!
Doch hört ihr auch was euer Lehrer saget?
Das forschende Warum? Das euer Herz
fraget,
Lehrt euch, es war noch etwas mehr.

O wißt, im Reich der Ordnungs-vollen
Welt
Wohnt weder Zufall, Zwang noch Glücke:
So, wie der Herr die Wechsel vorgestellt,
Vertheilen sie die Augenblicke.

Das Schicksal leitet Gottes Hand;
Der Ordnung Fuß tritt seiner Weisheit
Spuren:
Der Lebenslauf der Welt und aller Crea-
turen
War ihm von Ewigkeit bekannt.

Er sah das Reich der Wesen vor der Zeith,
Und Welten die sich übertraffen,
Und manche Kraft, im Schoß der Mdg.
lichkeit,
Bei andern schlechtern Kräften schlaffen:
Sein Blick erkör das Beste nur,
Und er verband das Beste mit Gesetzen,
Und sah schon, eh er schuf, mit göttlichem
Ergözen,
Den grossen Grundriss der Natur.

Da ward das Buch des Schicksals her-
gebracht,
Darinn beschrieb er seinen Willen.
Nichts ward aus Noth, nichts ohngefehr
gemacht,
Nichts, öde Stellen auszufüllen.
Der Wirkungen verknüpfte Reihl
Versammeln sich in allgemeinen Gütern,
Und mahlen sichtbarlich in fühlenden Ge-
muthern
Der Gute Gottes Widerschein.

So wog er auch der Menschen Schick-
sal ab,
Und webt es in das Band der Zeiten,
Mehr dient uns nicht, als was er jedem gab,
Ob schon die Wünsche widerstreiten.
Die erste Absicht der Natur,
Der Schöpfung Zweck: Verherrlichkeit zu
werden:
Erhält der weise Herr der Himmel und der
Erden
Durch Wohlthun und Beglücken nur.

Mich überzeugt des Herzens Welt-Weis-
heit,
Nach welcher mein Verstand geschlossen!
Aus Gott nur ist der Strom von Seligkeit
Bisher auf mich herab gestossen.
Er, der mein Nichts zum Leben rief,
Und

Und seinen Hauch zu meinem Wesen brachte,
Dass ein Gedank entstahnd, der mich erstan-
nend dachte,
Und durch die ganze Schöpfung lief;

Er, dessen Hand den Lebens-Lauf mir
schrieb;
Der meine Augenblicke zählte;
Mein Glück beschied, und, wo ein Mangel
blieb

Doch nur für mich den kleinsten wählte:
Der hat nicht mehr mir auferlegt,
Als wie er weiß, dass meine Kräfte tragen.
Er gab mir Jahren zu, ihm meine Notl zu
klagen,
Und Hoffnung, wenn sich Unmuth regt.

Er sendet mir der Freuden lachend Heer,
Den Ueberfluss zufriedner Herzen,
Und mich erquickt ihr Einfluss nur noch
mehr,
Der unterbrochen wird von Schmerzen.
Er setzte meine Lebenszeit,
O Ponikau! im Umfang deiner Jahre,
Dass seine Güte sich mir herrlich offenbare,
Im Vorschub deiner Zärtlichkeit.

Der dir ein Herz zur Liebe gab für mich,
Gedachte meines zu erquicken;
Kein Obngefehr beglückte mich, durch dich!
Der Himmel nur kan uns beglücken;
Ihm dank ich jenen Augenblick;
Da er das Band der Jahre, die wir leben,
Und unsern Bund geknüfft; und dir das
Herz gegeben.
Das doch nur schlägt für anderer Glück.

O! ange noch bestehé dieser Bund,
Und länger wird dein Wohlstand währen!
Dein Enkel soll der reinsten Tugend Grund
Noch spät aus deinem Munde hören.
Mein Grabmahl wirst du noch vereinst
Verfallen sehn, und meinen Staub ver-
sieben?
O! denk alsdenn auch oft an unser treues
Leden,
Und liss dir Denkmal, wenn du weinst.

Magdeburg und Leipzig. Die Seidel- und Scheidhauerische Buchhandlung hat in 4to drucken lassen: Hrn. Archibald Bowers unpartheische Historie der Römischen Päpste, von der Gründlegung des Stuhls zu Rom, bis auf die gegenwärtige Zeit, erster Theil. Aus dem Englischen übersetzt von Fried. Überhard Rambach, z. Alphabet 8. Bogen 1791.

Dieses ist abermahl das Werk eines Mannes, der aus Ueberzeugung der Wahrheit die Römische Kirche verlassen hat. Er war öffentlicher Lehrer der Rhetorik, Historie und Philosophie zu Rom, Ferrara und Macerata, wie auch Inquisitions-Rath an dem letzten Orte. Er nahm sich vor, die Päpstliche Hoheit, die er für einen Glaubens-Artikel hielte, recht fest wider alle Anfälle zu gründen, und von einem Jahrhunderte zum andern zu beweisen, dass dieselbe von den Tagen der Apostel bis auf unsere Zeiten von der ganzen Catholischen Kirche jederzeit erkannt und verehret worden. Er arbeitete daher bis zum Ausgang des 2ten Seculi sein Werk aus, und schmeichelte sich vielleicht schon mit einem Cardinals-Hut, als er an zu tapven sieng, und in der Kirchen-Geschichte, ohngeachtet seines Fleisses die Beweise nicht finden könnte, die er suchte. Die Augen giengen ihm auf, da er allenthalben das Gegenteil fand, und er hatte den Verdruß zu sehen, dass alle seine Gemühuungen fruchtlos gewesen waren. Die Macht der Wahrheit war so stark, dass sie über die Kräfte der Erziehung, des Vorurtheils, und des Eigennuges den Sieg erhielt, so dass sein Herz allem dem ganz auffrichtig entsagte, was er aus Unwissenheit zu vertheidigen entschlossen gewesen. Er verließ daher Rom, und gieng nach Groß-Britannien in sein Vaterland, alwo er die Wahrheit ohne Gefahr schreiben konte. Er setzte seine angefangene Historie in der Englischen Sprache nicht nur fort, so bald er derselben wieder völlig mächtig war, sondern arbeitete auch zugleich die allge'ne Welt-Historie mit aus, wovon wir unter der Aufsicht des